

# GREENING IN DER PRAXIS

## Verschiedene Betriebe – Verschiedene Lösungen

Noch vor einem Jahr war das „Greening“, bestehend aus dem Grünlanderhaltungsgebot, der Anbaudiversifizierung und der Schaffung ökologischer Vorrangflächen (öVF) unklar. Jetzt sind die ersten Greening-Lösungen umgesetzt und der Deutsche Bauernverband veröffentlichte bereits erste Zahlen. Demnach wurden auf rund 1,23 Mio. ha Ackerland ökologische Vorrangflächen, die wohl die aufwendigsten Herausforderungen an die Praktiker stellen, eingerichtet. Wie diese ökologischen Vorrangflächen, die von den meisten Betrieben mit einer Ackerfläche größer 15 ha erfüllt werden müssen, angelegt werden, ist betriebsindividuell aus einem Maßnahmenkatalog auszuwählen. So unterschiedlich die deutschen landwirtschaftlichen Betriebe sind, sind auch die Lösungsansätze für das Greening. Vier Betriebsleiter aus Deutschland haben uns einen Einblick gegeben.

### öVF sind eine Herausforderung für Betriebe mit wenig Sommerungen

Die Anbaudiversifizierung stellte für ihn keine Herausforderung dar, aber die ökologische Vorrangfläche ist für Betriebe mit wenig Sommerungen, wie den von Andreas Rustemeyer, schwieriger zu erfüllen: „Ein Teil wurde durch bereits bestehende Uferrand- und Saumstreifen sowie Landschaftselemente erfüllt. Dann gibt es die Zwischenfrucht vor den Zuckerrüben, deren Anteil aber zu gering ist. Der Rest der öVF konnte nur mit Veränderung der Fruchtfolge gedeckt werden. **Die Veränderungen sollten möglichst gering sein, also musste der Gewichtungsfaktor der Maßnahme möglichst hoch sein. Deshalb sind es Ackerbohnen geworden, die die Fruchtfolge erweitern**“, erzählt Betriebsnachfolger Andreas Rustemeyer. „Mit nur 20 dt/ha Ertrag sind die Ackerbohnen aber eher mäßig zu bewerten. Der Standort passte nicht und auch die fehlenden Niederschläge führten zu schlechten Erträgen.“ Im nächsten Jahr wird Andreas Rustemeyer zwar an der Ackerbohne festhalten, aber einen tiefgründigeren Standort auswählen. Die Zwischenfruchtmischung TerraLife BetaMaxx wird aufgrund der bestätigten guten Erfahrungen vor den Zuckerrüben bleiben.

**Andreas Rustemeyer, Rustemeyer J. & A. GbR, Brakel, Nordrhein-Westfalen**

150 ha Landwirtschaftliche Nutzfläche · 3.000 Plätze Schweinemast · Raps, Weizen, Gerste, Zuckerrüben



Weitere Informationen zum Thema Greening in der Broschüre „Greening in der Praxis“ oder im Internet

[www.dsv-saaten.de](http://www.dsv-saaten.de)

## Greening grenzt Flexibilität ein

Kai Kröger verfügt in Schleswig-Holstein über 95 ha landwirtschaftliche Nutzfläche. Um seine 80 Milchkühe versorgen zu können, wird mit 32 ha Mais, 15 ha Roggen und 3 ha Ackergras eine futterbaubetonte Fruchtfolge angebaut. Geändert hat sich für den Betriebsleiter durch das Greening relativ wenig. **„Fruchtfolge und der Anbau von Zwischenfrüchten gehörten für mich, da wo es möglich ist, schon immer zum Standard“**, erklärt der Landwirt. Seine vorgeschriebene öVF kann Kröger leicht über Knicks (Wallhecken) und den Anbau von Zwischenfrüchten erfüllen. „Auch wenn die pflanzenbaulichen Grundsätze jetzt für alle gültig sind, sehe ich den Nachteil eindeutig in der eingeschränkten Flexibilität.“ Aus Überzeugung baut Kai Kröger Zwischenfruchtmischungen an, wo immer es passt, auch wenn die öVF neben den Knicks über den Anbau von nur 1,5 ha Zwischenfrüchte bereits erfüllt wird.

**Kai Kröger, Brande-Hörnerkirchen, Schleswig-Holstein**  
50 ha Ackerland · 45 ha Dauergrünland · 80 Milchkühe

## Leguminosen erfüllen die Anbaudiversifizierung

Stilllegungen und Leguminosen – das sind die Greeningantworten von Ulf Meyer zu Bexten, verantwortlich für den Pflanzenbau der Agrarerezeugergemeinschaft GbR Funkenhagen. 1.050 ha werden in den zwei Fruchtfolgen Raps-Winterweizen-Wintergerste und Mais-Winterroggen-Feldfutter (Gras/Luzerne) bewirtschaftet. **„Die Anbaudiversifizierung war für uns aufgrund unserer Fruchtfolgen kein Thema** und die ökologische Vorrangfläche können wir auch ohne Änderung unseres Betriebskonzeptes, das Stilllegungsflächen beinhaltet, gut abdecken. Die Gleichbewertung der Ackerfutterarten wie z. B. Klee gras und Luzernegrass sehe ich allerdings noch als Manko des Greeningkonzeptes an“, so Meyer zu Bexten.

**Ulf Meyer zu Bexten, Leiter Pflanzenbau, Agrarerezeugergemeinschaft GbR Funkenhagen, Boitzenburger Land, Brandenburg**  
1.050 ha Acker- und Grünland · 330 Milchkühe

## Greening darf Futterproduktion nicht begrenzen

Ludwig Georg benötigt für seine Milchkühe und die Biogasanlage Futter. Das spiegelt sich in der Fruchtfolge aus Silomais-GPS Getreide-Ackerfutter wider. Die öVF wird über Stilllegungen von unproduktiven Flächen und den langjährig geübten Zwischenfruchtanbau erfüllt. **„Wir mussten keine besonderen Anpassungen für das Greening vornehmen, da wir schon in der Vergangenheit positive Erfahrungen mit Zwischenfruchtmischungen gemacht haben.** Bei der Trockenheit in diesem Jahr blockieren die Vorgaben des Greenings allerdings die Futterproduktion – andernfalls könnte man die Ackerfutterflächen im Herbst nochmal nutzen“, gibt Ludwig Georg zu bedenken.

**Ludwig Georg, Truchtaching, Chiemgau, Bayern**  
100 ha landwirtschaftliche Nutzfläche · Milchkühe · 300 kW Biogasanlage

Nach diesem Testjahr ist die Umsetzung des Greenings noch keine Routine. Obwohl der Maßnahmenkatalog sehr breit ist, sind Zwischenfrüchte der Lösungsansatz Nummer eins. Für den ein oder anderen bringt das Greening Einschränkungen bzw. Umstellungen mit sich, die in die Betriebsabläufe integriert werden müssen. Zukünftig wird mehr Erfahrung im Umgang mit den politischen Vorgaben allen Beteiligten helfen, die Maßnahmen umzusetzen.